

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
7 (1881)**

35 (11.2.1881)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-843032](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-843032)

Wilhelmshavener Tagblatt

und

amtlicher

nebst Gratisbeigabe



Anzeiger

„Sonntagsblatt“.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die viergespaltene Corpusspaltel oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pfg., für Auswärtige mit 15 Pfg. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tagblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle kaiserl. Postämter zum Preis von 2,10 Mk. ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu 2,25 Mk. frei ins Haus gegen Vorauszahlung, an.

Amtliches Publications-Organ für sämtliche kaiserl., königl. u. städt. Behörden, sowie für die Gemeinde Bant.

No. 35.

Freitag, den 11. Februar 1881.

VII. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 9. Febr. Wie nach der „Post“ verlautet, hat der Fürst Bismarck dem Abg. v. Bennigsen durch den Geh. Oberregierungsath Liedemann sein lebhaftes Bedauern über die ihm widerfahrne Unbill und zu gleicher Zeit sein volles Einverständnis mit den von ihm gethanen Schritten aussprechen lassen; nur würde er es kaum für nöthig gehalten haben, daß Herr v. Bennigsen Herrn v. Ludwig einer Herausforderung würdige, doch sei dies Sache persönlicher Gefühle. Zu gleicher Zeit hat der Fürst Herrn von Bennigsen für den Fall, daß er sich veranlaßt sehen sollte, sich gegen die wegen seines Verhaltens im Jahre 1866 wider ihn erhobenen Beschuldigungen zu rechtfertigen, was der Fürst selbst nicht für erforderlich erachtet, das gesammte Actenmaterial des Auswärtigen Amtes zur Verfügung gestellt.

Aus der Umgebung des Hofes verlautet, daß die diplomatischen und parlamentarischen Erfolge des Reichskanzlers aus der jüngsten Zeit ihr Seitenstück fanden in dem vollständigen Ausgleich gewisser Differenzen, die in höheren Regionen geschwebt hatten. Es handelte sich nicht allein um die erneuerte Ablehnung der ultramontanen Forderungen, sondern neben dieser Angelegenheit beschäftigten die Finanz- und Steuerfragen, sowie der in Aussicht genommene partielle Ministerwechsel die eigentlich maßgebenden Stellen. Es scheint, daß eine Vermittelung der bestehenden Gegensätze durch eine dem Throne zunächststehende Person stattgefunden, denn es ist nicht unbemerkt geblieben, daß der Finanzminister eine zweimalige langdauernde Audienz bei der bezeichneten hohen Persönlichkeit hatte. Die Zurückweisung des konservativen Finanz- und Steuerprogramms und mehr noch die Versicherung des Kanzlers, die allerdings eine Kopie des Mac Mahon'schen j'y suis et j'y reste war,

ließen zur Genüge erkennen, daß der Kanzler auch in jenen Regionen vollständig reussirt hat, auf die in unserem hochtoristischen Circeln verdrückliche Seitenblicke geworfen werden. Man wird indessen gut thun, wenn man den Minister des Innern, der von den Hochkonservativen stets so bereitwillig als der Nachfolger des Kanzlers bezeichnet wird, bei diesen Vorgängen und Combinationen ganz aus dem Spiele läßt. Der jüngste Erfolg Bismarck's am Hofe beruht auf einem rein menschlichen Factor der gegenwärtigen Situation, welche nicht zum Gegenstand öffentlicher Diskussion gemacht werden kann, weil damit die Grundlagen gelegt werden, auf welcher die Position des Reichskanzlers auch in der Zukunft gesichert werden kann.

In Berlin bildet das Tagesereigniß der Ehrenhandel zwischen Herrn v. Bennigsen und Herrn v. Ludwig. Das Beste an diesem Duell ist, daß es — nicht zu Stande gekommen ist, der Einsatz wäre von beiden Seiten denn doch zu ungleich gewesen. Die Kartellträger des Herrn v. Bennigsen, die Herren v. Gustedt und v. Griesheim, haben gestern ein Protokoll des Herganges veröffentlicht. Unseres Erachtens bedurfte es eines solchen nicht; die Ansicht über den Werth, welchen Herrn v. Ludwig's Angriffe besitzen, ist im ganzen Lande wohl einhellig. Wenn wir über die Angelegenheit noch ein Wort verlieren möchten, so wäre dies ein Ausdruck der Verwunderung darüber, daß Herr v. Bennigsen erst auf einem so ungewöhnlichen Wege wie dem eines gescheiterten Zweikampfes zu dem Urtheile gelangt ist, daß Herr von Ludwig für ihn nicht mehr vorhanden sei. Es wird erzählt, daß die nachträgliche Bereitwilligkeit des Letzteren, sich dem Abgeordneten v. Bennigsen zu stellen, lediglich die Folge der Erklärung einiger Mitglieder der konservativen Partei gewesen sei, sie müßten seinen Umgang meiden, wenn er die Forderung nicht annähme. Auf

Anregung des Abg. Stengel und der freikonservativen Fraktion soll Herrn v. Bennigsen seitens der Mitglieder aller Fraktionen des Hauses ein Festmahl gegeben werden. Der Präsident des Hauses, Herr v. Köller, hat die Liste als erster unterzeichnet. Unentschieden scheint noch die Haltung des Centrums bei dieser Angelegenheit zu sein und auch in konservativen Reihen sollen Zweifel erhoben worden sein, ob man sich ohne vorherige Fraktionsberathung an dem Festmahl zu betheiligen habe. Dagegen wird das Verhalten des Herrn v. Bennigsen in der Ludwig'schen Angelegenheit rückhaltlos überall anerkannt. Jeder, der die altentworfene Darstellung des Herganges liest, muß in die unbedingte Verurtheilung des unqualifizirbaren Benehmens des Abg. v. Ludwig einstimmen. Eine überaus große Anzahl von Abgeordneten und anderen hervorragenden Persönlichkeiten gaben im Laufe des gestrigen Tages bei Herrn v. Bennigsen ihre Karten ab.

Wie man hört, soll am Hochzeitstage des Prinzen Wilhelm eine sogenannte kleine Amnestie für durch die Presse begangene Vergehen, für leichtere Vergehen gegen das Eigenthum, Beamteneleidigungen, Widerstand gegen die Staatsgewalt u. s. w. erlassen werden.

Eine von den Arbeitern Körner und Finn be- hufs Besprechung der Judenfrage einberufene Versammlung des socialen Arbeitervereins, wurde nach äußerst stürmischen, durch zahlreich anwesende Socialdemokraten veranlaßten Auftritten polizeilich aufgelöst.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 9. Febr. Das Haus erledigte heute eine Reihe von Petitionen. Bei mehreren Petitionen auf geheime Landtagswahlen beantragte die Commission,

einen mächtigen Galgen mit dem freien Räuber Schiavone daran.

Er schauerte zusammen und mußte seine ganze Willenskraft aufbieten, um das Gespräch in der heiteren Weise fortzusetzen und den gefährlichen Briganten bei guter Laune zu erhalten.

„So habe ich mir das Räuberleben auch immer gedacht,“ versetzte er nach einer Weile; „wenn nur nicht zu viel Rippenstöße dabei ausgeht würden; ich glaube, dazu gehört eine ordentliche Schule.“

„Freilich, Du wirst es indessen auch schon erlernen, mein Freund! Es fehlt Dir ja nicht an Muth. Das Stilet ist die sicherste und geräuschloseste Waffe, ein gewandter Stoß und das Opfer liegt mäusehinstill. Uebrigens kannst Du mir auch sonst dienen; ich brauche Spione, und besonders solche ehrliche und kluge, wie Du einer bist; wie heißt Du denn, mein Bursche?“

„Corso,“ versetzte Georg. Er hielt diesen ihm verhassten Namen am geeignetsten unter den Räubern.

„Gut, Corso, ich hoffe, wir werden recht gute Freunde werden; — Du gefällst mir. Aber wehe Dir, Tedesco! wolltest Du etwa den Verräther unter uns spielen!“

„Laßt mich nur zu meinem guten Herrn,“ versetzte Georg kaltblütig, „und ich verspreche Euch, das zu werden, was er aus sich selber macht. Seinetwillen werde ich Brigant, wenn er's verlangt, — mehr kann ich nicht versprechen, großer Hauptmann.“

Schiavone lachte still vor sich hin, er dachte an die verführerische Seraphine, welche aus den Männern machen konnte, was sie wollte; sollte sie den Deutschen, den sie hegte und pflegte, nicht leicht zum Briganten umwandeln können? (Fortf. f.)

„Die Briganten-Königin.“

Erzählung aus der Neuzeit nach wahren Thatsachen von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

„Wer soll Euch denn das Geld herbeibringen?“ fuhr Georg fort. „Ich bringe es ganz gewiß, wenn ich nur weiß, wann Ihr meinen Herrn hierherbringt?“

„Ah, Schuft!“ schrie Schiavone wüthend, „Du traust meinen Worten nicht? Wo hast Du das Geld?“

„Ich habe das Geld noch nicht!“ schrie Georg so laut, daß der Baron es nothwendig hören mußte, „das wäre ja auch wider die Abrede. Fünftausend Scudi gegen meinen Herrn. — Bringt ihn mir, dann sollt Ihr das Geld haben.“

„Ei, wie keck das Bürschchen ist!“ rief Schiavone erstaunt. „Du würdest am Ende einen guten Briganten abgeben; Muth hast Du, das läßt sich nicht bestreiten, noch einmal, hast Du das Geld?“

„Nein!“ versetzte Georg fest.

„Nun, dann vorwärts mit ihm; wenn das Geld gekommen ist, wollen wir es uns schon holen! Du schreibst uns die Anweisung dazu.“

Zwei Räuber nahmen ihn in ihre Mitte. — Georg war unerschrocken, ob er sich mitschleppen lassen sollte. Des Barons Unthätigkeit schien dazu zu rathen. Bieleicht gelang es ihm, seinen Herrn zu sehen, ihn zu befreien.

„Gut denn,“ sagte er, „ich will mit Euch gehen, da mir überhaupt keine andere Wahl bleibt. Der Vater meines Herrn wird wahrscheinlich selber nach Neapel kommen, um seinen Sohn zu befreien; da werdet Ihr mir wohl erlauben, an ihn zu schreiben?“

„Das will ich, damit er das Geld hergiebt, sonst bist Du und Dein Herr dem Tode geweiht, so wahr ich der Briganten-Hauptmann Schiavone bin.“

Georg schrak heftig zusammen, doch faßte er sich bald wieder und schritt muthig zwischen den Räubern im schönsten Mondschein dahin, im gemüthlichen Tone mit Schiavone plaudernd.

Dieser schien ungemeines Behagen zu empfinden, denn er strich sich lachend den Bart.

„Per bacco!“ rief er, „Du bist ein kapitaler Kerl und gefällst mir. Willst Du bei mir bleiben? Ich suche Dir eine prächtige Brigantine aus, es soll Dir wohl bei mir gefallen; wir führen ein Leben wie die Götter.“

„Danke schön, großer Hauptmann! Wenn mein Herr ein Brigant würde, dann bliebe ich bei Euch, aber so geht's noch nicht.“

„Nah, Dein Herr ist auf dem besten Wege dazu,“ lachte Schiavone, „ihn pflegt die schönste Brigantin der Abbruzzen. Was wollen wir wetten, in wenigen Wochen zieht Ihr Beide mit mir aus!“

„Na, schwören will ich nicht darauf,“ versetzte Georg vorsichtig, „auch keine Wette eingehen, aber unmöglich ist nichts unterm Monde und das ist doch nun einmal Eure Sonne, nicht wahr, großer Hauptmann?“

„Der Mond ist unsere Sonne, meinst Du?“ erwiderte Schiavone, nachdenkend die klare, glänzende Scheibe betrachtend. „Freilich, das ist wahr! nur die Nacht ist unsere Freundin. Nichts kommt gegen unser Leben — nur der Räuber allein lebt frei!“

Georg schwieg. Es war ihm, als säße sein Auge rings umher verstümmelte Leichen und mitten darunter

dieselben für ungeeignet zur Plenarberatung zu erklären. v. Bachem und Lieber plaidirten für Ueberweisung an die Regierung zur Berücksichtigung. Das Haus nahm den Commissionsantrag an.

Marine.

Wilhelmshaven, 10. Febr. Dem Capitain zur See Deinhard, Commandeur der 2. Werst-Division sind die Geschäfte des Vorstandes des Abwickelungs-Bureaus mit übertragen. — Der Hafen Capitain, Corvetten Capitain im Marinestabe Meller ist mit der Leitung des Garnison-Feuerlöschwesens beauftragt. — Der Obermaterialien-Verwaltermaat Rahner der 2. Werst-Division, ist zum Materialien-Verwalter (Deckoffizier) befördert. — Stabsarzt Dr. Boehr ist nach Beendigung seines Urlaubs hier eingetroffen. — Briefsendungen zc. für S. M. Kst. „Cyclop“ sind bis zum 11. d. Mts. nach Port Said und vom 12. Februar cr. ab nach Gibraltar zu dirigiren.

Kiel, 9. Febr. Das Kanonenboot „Cyclop“, 4 Geschütze, Kommandant Capitainlieutenant v. Schudmann I., ist am 9. Januar d. J. in Singapore eingetroffen. — Die Indienststellung der Schiffsjungen-Corvette „Luise“ wird voraussichtlich zum 15. April cr. stattfinden.

Kriminal.

* **Wilhelmshaven, 10. Febr.** Heute Mittag ist von der Deutschen Seewarte folgendes Sturmwarnungstelegramm nach hier gelangt: Neues Minimum Westschottland, verursacht schweren Weststurm auf den Scillys, steife westliche Winde im Canal. Frischer Südost an deutscher Nordsee, Ausbreitung der unruhigen Witterung ostwärts wahrscheinlich.

* **Wilhelmshaven, 10. Februar.** Mit der Transportirung des in Bremerlehe (nicht Leer) festgenommenen Einbrechers Wieruczewski war der Schutzmann Meyer beauftragt worden. Derselbe langte heute mit dem Vormittagszuge mit seinem Arrestanten hier an. Wieruczewski hat sich einfach selbst verrathen. Er war in Bremerlehe beim Betteln betroffen und verhaftet worden. Der dortigen Polizei gegenüber hatte er seinen richtigen Namen angegeben und diese, welche mit den Umständen des Einbruchs hieselbst bekannt gewesen, erstattete an das hiesige kgl. Amt sofort Nachricht. Bei seinem ersten Verhör hieselbst gab Wieruczewski an, noch zwei Complicen gehabt zu haben, welchen er die goldenen Uhren überlassen. Den Einbruch hätten sie bereits Nachts 1 Uhr ausgeführt. Beide Ausagen sind offenbar erlogen und wird sich der wirkliche Sachverhalt, sowie der Verbleib der goldenen Uhren wohl noch ermitteln lassen.

* **Wilhelmshaven, 10. Februar.** Morgen kommt im Kaisersaal die Suppöche einaktige komische Oper „Die schöne Galathée“ sowie das allerliebste Lustspiel „Der Pariser Taugenichts“ von Dr. Köpfer zur Aufführung. Beide Stücke sind geeignet, einen höchst unterhaltenden Abend zu gewähren und rathen wir einen recht regen Besuch an.

* **Wilhelmshaven, 10. Febr.** (Polizeibericht.) Wegen Diebstahls bezw. Landstreichens wurden gestern der Schlachter Louis K. aus Aurich und der Kellner Eduard G. aus Eisenberg, Kreis Stehien, verhaftet. Der Tischler S. aus Rodwinkel wurde heute Morgen nach Bremen transportirt.

† **Belfort, 10. Febr.** Die stereotype Frage: wer fegt die Straßen Belforts, resp. wer läßt sie fegen? ist leider immer noch nicht beantwortet und wird es wohl noch lange Zeit etwaigen Platzregen überlassen bleiben, abspülend zu wirken.

Aus der Provinz und Umgegend.

Fedderwarden. Im Jahre 1880 sind 54 Geburten, 14 Eheschließungen und 34 Sterbefälle in die Civilstandsregister eingetragen.

Sammelwarden, 8. Febr. Heute Vormittag ist die Leiche der seit November v. J. verschollenen Tochter des Fuhrmanns F. aus Brake im Käseburger Sieltief nahe vor den Sielthüren durch Zufall gefunden worden. Der Sielwärter hat wegen des vielen Eises die eine der beiden Sielthüren nicht ganz schließen können und nimmt man an, daß die Unglückliche, wie es wohl nicht anders zu denken ist, bei der Ebbe zwar durch den Siel hinausgetrieben, aber von der Fluth wieder durch die ungeschlossenen Sielthüren in das Sieltief zurückgedrängt worden ist. Die Lebensmüde hat noch 5 M. 50 Pf. bei sich gehabt. Auf einem Leichenwagen ist die Leiche nach Brake transportirt worden.

Carolinensiel. Es erhält sich das Gerücht von der beabsichtigten Eindeichung des sogenannten Andelgrodens an der jeveländischen Küste. Eine holländische Gesellschaft, so heißt es, habe den Groden von der oldenburgischen Regierung erworben und beabsichtige, die Eindeichung im nächsten Sommer vorzunehmen. Gelingt das Werk, dessen Schwierigkeiten nicht zu unterschätzen sind, so wäre die Bucht der Hatle, die

vormals westwärts Neuharlingerstel begann und sich bis in die Gegend von Berdum, Funnix, Berdum, Widdoge, Tettens und Mederns hin erstreckte, vollends geschlossen.

Leer, 8. Febr. Als seltenes Vorkommniß mag erwähnt werden, daß bei dem hiesigen Standesamte im vorigen Monat 4 Zwillingspaare angemeldet sind, wovon 3 Zwillingspaare an einem Tage, und zwar am 31. Januar, geboren wurden.

Hannover. Einen weiteren Schritt zu einer langersehnten Reform des deutschen Hotelwesens, deren Verwirklichung von allen Reisenden mit Freuden begrüßt werden wird, hat das Hotel Royal gethan, wie aus folgendem Rundschreiben desselben hervorgeht: „Wir erlauben wir uns die Mittheilung zu machen, daß mit dem 1. f. M. d. m. gesammten Personal unseres Hauses die Annahme von Trinkgeldern bei Verlußt der Stellung untersagt werden wird. Wir schmeicheln uns, durch diese Einrichtung den Zeitverhältnissen Rechnung zu tragen und manchen Uebelständen begegnen zu können. Hochachtungsvoll gehorsamst Gebrüder Christ.“

Bremen, 8. Febr. Unsere Torfbauern sind stets praktische Leute, wenn sie auf ihren Profit ausgehen und ihre Schlaueit in solchen Fällen ist bekannt. Aber sie unterstützen sich gegenseitig auch wie Brüder und opfern, wenn es was einbringt, selbst die persönliche Freiheit für den Nachbar. Hier ein Beispiel. Ein Bilitenthaler Torfbauer hatte in letzter Zeit allerlei Scherereien in Bremen gehabt; er war wegen Uebertretung der Straßenpolizeiordnung mit einigen Strafmandaten beglückt worden, hatte indeß noch immer keine Lust gehabt, die ihm darin abverlangten Summen zu entrichten. Wer hätte auch Lust zu solchen Zahlungen! Aber die Mahrungen der Polizei sind unabweisbar und um nicht länger dadurch belästigt zu werden, beschloß Jantje nach Bremen zu reisen und die Strafe „abzulösen“. Nun war es bekanntlich im Moore zu Bilitenthal herer gar nicht recht angenehm zu hausen; es war kalt wie in Bremen, das Wasser, welches die Gehöfte umschließt, ist zu Eis gefroren und war mit fukhöhem Schnee bedeckt. An Arbeit ist nicht zu denken und ein Ausflug nach Bremen, zu mal in Gesellschaft, gewährt in dem trübseligen Einerlei eine angenehme Abwechslung. Die Nachbarn von Jantje waren denn auch flugs bereit, ihn auf der Reise nach Bremen zu begleiten, ja noch mehr, sie wollten ihm auch bei dem Abfizen Hilfe leisten, war'n ihrer doch gerade so viele, daß die vorgeschriebenen Tage sich in vierundzwanzig Stunden ganz gesellschaftlich abfizen ließen. Man sparte durch dieses Arrangement auch noch das nöthig werdende Nachtquartier und konnte, ohne Kosten gehabt zu haben, schon am andern Tage die Rückreise antreten. Schade nur, daß man hier für dieses Arrangement kein Verständniß hatte und darauf bestand, daß entweder unser Jantje sein Geld zahle oder allein die üblichen Erfaßtage abfize. Als die Gesellschaft ihr Begehren im Stadthause vorbrachte, erregte sie erklärlicherweise große Heiterkeit, allein die guten Leute ließen sich nach Jantje-Art dadurch nicht einschüchtern, sondern machten allerlei gute Gründe geltend. Sie handelten ja alle nur im Interesse des bremischen Staates, wie sie ja gewöhnlich auch nur das ihrer Kunden, nicht das eigene, im Auge haben. Sie wollten dem durch Wasser heimgefuhten Staat eine Ausgabe zu ersparen, denn „et is jo wat anners, of de Bremer söß Dage lang so'n Gefängnis böten lat't, oder man eenen Dag. Dat liggt klar up'r Hand! Un denn, for Futterage hebbt wi of sorgt, jeder von us heft den Sack so vull proppt, dat wi dr dicke veerentwintig Stunden mit utkamt. De Bremer Staat kann'r blot bi sparen, un id meen', et kann em likeval sin, of Naber Jan alleen de söß Dage in'n Kasten sitt, oder of wi em helpt un'r alltohope ringaht!“ Leider halfen alle diese Gründe nicht, die Behörde ließ sich nicht erweichen, wollte vom gemeinsamen Abfizen nichts wissen und verlangte entweder Geld oder Jantje ganz allein. Kopfschüttelnd entschloß sich dieser zur Zahlung des Geldes und kopfschüttelnd verließ die Gesellschaft das Stadthaus wieder, um nunmehr anderweitig ein Unterkommen zu suchen und im Wirthshause beim Warmbier über das verunglückte Projekt und die Bremer zu schimpfen, die doch wissen sollten, „dat alle Bate helpt.“

Bremerhaven, 7. Febr. Die Fertigstellung unserer Weser-Befestigungen wird auf das Eifrigste betrieben, doch dürfte dieselbe eine kurze Unterbrechung erleiden. Der Fortificationsdampfer „Langlütjen“ hat nämlich im Geestemünder Canal beim Durchbrechen des Eises das Steuer verloren, die Fahrten desselben zu den Batterien müssen also bis nach vollendeter Reparatur unterbleiben. In erster Linie werden auf den Batterien die geringen Schäden ausgebessert werden, welche bei den Schießübungen im vorigen Jahre entstanden sind; die dazu nöthigen schmiede-eisernen Panzerungen der Granitvorlagen sollen ebenso wie bedeutende Schlangearbeiten und maschinelle Einrichtungen

zum Nichten der Thürme zc. demnächst zur Submission gelangen. Die von den Batterien zurückgezogenen Geschütze werden augenblicklich hier montirt und sollen im nächsten Monat wieder eingelegt werden, zu welchem Zwecke der Prähm „Grujon“ bereits durch den Dampfer „Neptun“ nach Geestemünde geschleppt ist. Die Hebezeuge für die Einlegung auf den Batterien sind dort ebenfalls bereits aufgestellt. Nach Fertigstellung der vorerwähnten Arbeiten sind die Weser-Batterien als vollendet anzusehen.

Begefac. Ein reges Interesse zeigt sich in unserer Stadt für die Herstellung einer Chauffee von Lemwerder nach Gruppenbüren an der Bahnlinie Bremen-Oldenburg. Freilich wird die Ausführung des Projekts beträchtliche Kosten verursachen, allein die Vortheile, welche nach Verwirklichung desselben speziell für das Geschäftsleben unserer Stadt entstehen müssen, werden von den nachhaltigsten Folgen sein. Allerdings müßte dann aber auch das vorläufig ad acta gelegte Projekt, eine Dampffähre zwischen hier und Lemwerder zu errichten, realisiert werden. Von der ange deuteten Gesichtspunkten ausgehend, sind denn auch in den interessirten Kreisen Begefac's bereits bedeutende Zeichnungen für den Bau eines stets passirbaren Weges zwischen Lemwerder und Gruppenbüren gemacht. Selbstverständlich, schreibt das „B. B.“, kann nicht davon die Rede sein, die ganzen Kosten dieses etwa 6—7 Kilometer betragenden Weges durch Zeichnungen aufzubringen, vielmehr kommt es hauptsächlich darauf an, daß gezeigt wird, ein wie hervorragendes Interesse das Projekt überall, hier und im Stedingerlande, hervorruft. Es müssen dann die nöthigen Schritte gethan werden, um die großherzogl. Regierung für das Projekt zu gewinnen und ist kaum anzunehmen, daß diese sich ablehnend verhalten wird. Bei der Wichtigkeit, welche diese Angelegenheit ohne Zweifel für unsere Stadt wie für das Stedingerland hat, werden wir demnächst über den Verlauf desselben Näheres mittheilen.

Barel. Es ist wirklich zum Verwundern, welcher trasser Unglaube, trotz unserer jegigen aufgeklärten Zeit, stellenweise noch unter den Landbewohnern ist und welcher Unverstand namentlich noch in Krankheitsfällen zu Tage tritt. Dieser Tage kam nämlich zu einem hiesigen Arzte ein Mann vom Lande mit einem wunden Bein, der ebenfalls ein ganz eigenthümliches Mittel zur Heilung angewandt hatte. Derselbe hatte nämlich, zur nicht geringen Verwunderung des Arztes, um das wunde Bein eine geschlachtete und gespickte Henne geschlagen, — ein Mittel, das zur Heilung von Wunden wohl noch nicht angewendet worden sein dürfte.

Bermischtes.

— Ein schrecklicher Tod. Frau Anthony Osborn, eine behagte Frau, welche in Delaware-Station, einer Stadt Amerikas, in guten Verhältnissen lebte, schaffte sich vor Kurzem in entsetzlicher Weise aus der Welt. Sie trug eine in Petroleum getränkte Bettdecke in den Hof, widelte sich in dieselbe und zündete die Decke sodann an. Die Flammen wurden von einigen Nachbarn bemerkt, die sofort herbei eilten, um das Feuer zu löschen. Doch war die unglückliche Frau bereits derartig verbrannt, daß sie wenige Minuten darauf ihren Verletzungen erlag. Man vermutet, daß die Frau in einem Anfälle von Geistesstörung die That beging.

— Von alten Adelsgeschlechtern sind in der preussischen Armee die Namen v. Borde 17 Mal, v. Borries 16 Mal, v. Bülow 37 Mal, v. Butlar 16 Mal, v. Dewik 32 Mal, Graf zu Dohna 15 Mal, v. d. Groeben 20 Mal, v. Kleist 27 Mal, v. Puttkamer 21 Mal vertreten.

— Zwei aristokratische Schönheiten der Spanischen Colonie in Paris, die junge Gräfin Multedo und Senorita Benedo sind nur mit genauer Noth dem Tode des Ersticken durch den Geruch von Naturblumen entgangen, welche sie im Haar und als Besaz auf den Ballkleidern trugen, als sie in einem engverflochtenen Wagen von der letzten Soirée bei der Königin Isabella zurückkehrten. Die Damen plauderten eine Zeit lang munter miteinander, als plötzlich eine und dann die andere von ihnen verstumte. Graf Multedo, der sie begleitete, wurde bestürzt, als keine von ihnen auf die von ihm gestellten Fragen und Bemerkungen eine Antwort gab, und das umsomehr, als ihn selbst der Duft der Blumen zu betäuben anfing. Als er den Wagen halten ließ und das Fenster öffnete, fand er die beiden Mädchen benutzlos, aber sie erholten sich bald wieder, als sie in die frische Luft gebracht wurden und kamen mit einem ziemlich starken Schnupfen davon. „Der Blumen Rache“ in neuer Auflage!

Hochwasser in Wilhelmshaven:

Freitag: Vorm. 11 U. 9 M., Nachm. 11 U. 26 M.

**Amtliche
Bekanntmachung.
Submission.**

Die Arbeitsleistungen und Materialien-Lieferungen zur Herstellung eines Lagerhauses für Reservekessel auf der Kaiserlichen Werft hier selbst sollen in öffentlicher Submission an einen Unternehmer vergeben werden.

Es ist hierzu auf
**Dienstag, 22. Februar c.,
Nachmittags 5 Uhr,**

im Geschäftszimmer Nr. 15 der Hafenanbau Commission Termin anberaunt, zu welchem Offerten mit der Aufschrift: „Submission auf Herstellung eines Lagerhauses für Reservekessel“ frankirt und versiegelt an uns einzusenden sind.

Die Bedingungen, Massenberechnung, Anschlags-Extract und Zeichnung liegen in unserem Geschäftszimmer Nr. 15 zur Einsicht aus, auch können hiervon Copien und zwar gegen 0,15 M. pro Bogen und gegen 1,00 M. pro Blatt Zeichnung verabsolgt werden.

Wilhelmshaven, 31. Januar 1881.
Kaiserliche Marine-Hafenanbau-Commission.

**Privat-Anzeigen.
Annonce.**

Der Schiffscapitain Albers vom holländischen Schiffe „Gertruida Christina“, welcher mit circa 80 Tonnen à 1000 Kilo Roggen mit Habarischaden hier als Nothhafen eingelaufen ist, sucht zur Deckung seiner Unkosten ca. 4000 Mk. Bodmergelde auf Schiff, Fracht und Ladung auszunehmen.

Reflectanten belieben ihre Offerten bis zum 20. d. M. unter Angabe des Procentsatzes und mit der Aufschrift „Offerte auf Bodmergelde“ an den Unterzeichneten einzusenden.

NB. Die Ladung ist nach Leer bestimmt.
Wilhelmshaven, 9. Februar 1881.
B. Wilts.

Zu verkaufen

drei bis vier Fuder sehr gutes Landheu.
Knyphausen, 10. Februar 1881.
Ziegfeld.

Zu vermieten

zum 1. Mai ein Laden mit geräumiger Familienwohnung.
J. D. Hinrichs, Neustr. 15, Neuheppens.

Zu vermieten

auf sofort ein möblirtes Zimmer nebst Schlafkabinet.
W. Falck, Elsf.

Der Magistrat hat in den gestrigen Nummern der hiesigen beiden Zeitungen eine Bekanntmachung erlassen mit Bezug auf mein Inserat in Nr. 33 des „Wilhelmshavener Tageblatt“, betreffend den Stadthaushaushaltsetat, worin mir beabsichtigte Täuschung u. vorgeworfen wird.

Zunächst constatire ich, daß es nicht meine Absicht gewesen, auch für mich die Möglichkeit nicht vorlag, mit meinem Inserat den Magistrat anzugreifen zu wollen. Ich habe geglaubt, den Referenten der „Wilhelmshavener Zeitung“ vor mir zu haben. Nach der bezüglichen Bekanntmachung des Magistrats erübrigt mir, anzunehmen, daß jenes Referat über die Sitzung der beiden städtischen Collegien vom 2. Februar ein inspirirtes war. Wie konnte sonst der Magistrat durch mein Inserat sich verletzt fühlen?

Bezüglich des vom Magistrat mir gemachten Vorwurfs von aus der Luft gegriffener Angabe und beabsichtigter Täuschung will ich für heute nur constatiren, daß keine einzige der von mir gegebenen Zahlen als unrichtig nachgewiesen ist, und daß es (sfr. „Wilhelmshavener Zeitung“ Nr. 28, Seite 3.) im Etat pro 1881/82 A. Einnahme, Tit. I. heißt: „An Bestand“ aus dem Vorjahre —“ B. Ausgabe, Tit. I.: „Auf Reste des Vorjahres M. 5000.“

Ich kann darin nur ein Deficit finden! Die weiteren Beläge behalte ich mir vor, da der Magistrat nur des Nachmittags die Documente offen legen will.
M.

Verpachtung.

Der Ziegeleibesitzer Johann Schwaning in Borgstede, als Bevollmächtigter der Erben der weil. Ehefrau des Schmiedemeisters L. Koch im Elsf. bei Wilhelmshaven, läßt am

**Dienstag, den 15. d. M.,
Nachmittags 4 Uhr,**

in Hoting's Gasthause zu Elsf., verschiedene Wohnungen in den dem zc. Koch gehörenden, im Stadttheil Elsf. belegenen zwei Häusern, als eine Wohnung mit Ladenraum und zwölf kleinere Wohnungen, öffentlich durch mich zur Verpachtung auf ein Jahr, vom 1. Mai 1881 an, aufsetzen

Neuende, den 2. Februar 1881.
**H. C. Cornelissen,
Auctionator.**

**Oefen und Kochmaschinen,
sowie Banbeschläge jeder Art empfehlend billigt**

**Eduard Busch,
Bismarckstraße 59.**

Mieth - Contracte

sind stets zu haben bei

**Th. Süß,
Buchdruckerei des „Tagebl.“**

Unterricht

in der spanischen Sprache wird gewünscht. Näheres in der Exp. d. Bl.

Eine Unterwohnung

zu vermieten.
Neubremen, Mittelstraße 1.

Zu vermieten

drei Familien-Wohnungen, eine davon resp. zwei mit Veritätte, auf den 1. Mai, an guter Lage. Von wem, sagt die Exp. d. Bl.

Zu vermieten

auf den 1. Mai eine kleine Wohnung, Küche, Stube, Keller, an der verlängerten Königsstraße. Wo sagt die Exped. dieses Blattes.

Zu vermieten

ein möblirtes Zimmer mit Cabinet an einen anständigen Herrn auf sofort bei Frau Wwe. Denker, Neuheppens, Neustr. 16.

2 tüchtige Schuhmacher

frcht
**H. Bunnemann,
Noonstraße.**

Visitenkarten

werden schnellstens angefertigt von
**Th. Süß,
Buchdruckerei des „Tagebl.“**

Zur Bürgermeisterwahl.

Wie man hört, soll sich eine große Anzahl Bewerber zum Bürgermeisterrat g-meldet haben, darunter auch Herr Budag-Muhl. Ich will mich hier nicht auf eine Abwägung der Eigenschaften der verschiedenen Bewerber einlassen, aber ich halte es für Pflicht, den Mitgliedern der Wahlcommission ins Gedächtnis zu rufen, daß sie die Stadt volle 12 Jahre lang und darüber hinaus durch Pensionsanspruch mit dem Gewählten verbinden und daß daher die größte Vorsicht bringend geboten ist. Ob es gerathen ist, einen Mann, den die Marine nach verhältnismäßig kurzer Dienstzeit aus ihrem Dienste entfernt und vom Dienste längst suspendirt hat, einen Mann, gegen den die Reichs-disciplinarcommission in Bremen bereits im Septbr. v. J. auf Dienstentlassung erkannt hat, der als Reserve-Offizier in ehrengerichtlicher Untersuchung sich befindet, gegen den wegen nachgewiesenen Ehebruchs das Strafverfahren neuerdings eingeleitet ist, einen solchen Mann also an die Spitze der städtischen Verwaltung zu stellen, noch ehe einmal die gegen ihn anhängig gemachten Verfahren entschieden sind, das wird hoffentlich die Einsicht und Urtheilsfähigkeit der Wahlmänner am besten zu beurtheilen verstehen. Ich kann nicht begreifen, wie ein Mann in solcher Lage den Muth haben kann, auf dem Schauplatze seiner bisherigen Thätigkeit, wo Jedermann seine Verhältnisse kennt, in der Stadt, wo seine bisher vorgelegte Behörde ihn wegen allgemein bekannter Vergehen gegen Sitte und Amtspflicht aus der Stellung entfernt hat, sich um die Stelle des Oberhauptes der städtischen Verwaltung zu bewerben. Andererseits ist es wieder unverständlich, daß die Kandidatur dieses Herrn hierorts wirklich ernstlich diskutirt wird. Was in andern Städten geradezu unmöglich sein würde, wird hier aber ernstlich ins Auge gefaßt und das veranlaßt mich zu diesem Warnungsrufe. Meines Erachtens muß derjenige, welcher an die Spitze einer Stadtgemeinde wie Wilhelmshaven gestellt werden soll, gerade in dieser Stadt völlig unantastbar dastehen, wenn er die Achtung und das Vertrauen der Bürger besitzen soll, ohne welche ein gedeihliches Wirken nicht denkbar ist. — Ein Hauptgefahrpunkt bei der Wahl eines Bürgermeisters für Wilhelmshaven ist ferner der, daß der zu Wählende eine Persönlichkeit ist, welche nicht nur die Stadt den Marine-Behörden und -Kreisen gegenüber würdig und angemessen vertreten, sondern auch mit denselben ein gutes Einvernehmen dauernd erhalten kann. Unsere Stadt ist ja so eng mit der Marine verwachsen, so vielfach auf die Marine angewiesen, daß ihre gedeihliche Entwicklung durch eine unrichtige Stellung der städtischen Verwaltung zur Marine nicht nur leiden muß, sondern selbst in Frage gestellt werden kann. Daß aber ein Beamter der Marine, welchen diese eben mit allen gesetzlichen Zwangsmitteln aus ihrem Dienste entfernt hat, der Mann ist, welcher der Stadt die richtige Stellung gegenüber der Marine verschaffen und wahre kann, das wird mit mir gewiß jeder ruhig Denkende sehr bezweifeln. — Abgesehen hiervon habe ich aber noch zweierlei Bedenken. Erstens ist es nicht für unmöglich zu halten, daß es dem gedachten Bewerber gar nicht im Ernste um die hiesige Bürgermeisterstelle zu thun ist. Wie wohl noch Jedem erinnerlich sein wird, war in dem Erkenntniße der Disciplinarcommission in Bremen vom „öffentlichen Vergerniß“ die Rede, welches das Betragen des Verurtheilten hierorts erregt hat. Würde es dem Bewerber nun gelingen, bei der Wahl auch nur 3 oder 4 Stimmen zu erhalten, so würde er sich in der demnächstigen Verhandlung vor dem Reichs-disciplinarhofe in Leipzig dieser Thatfache bedienen können, um den Nachweis zu führen, hierorts durch sein Betragen kein öffentliches Vergerniß erregt zu haben, denn er besitze ja — wie aus der Wahl hervorleuchte — die Achtung und das Vertrauen der Bürgerschaft. Es erscheint nun wohl be-rechtigt, die Ansicht auszusprechen, daß hier auf die Gutmüthigkeit der Wahlmänner spekulirt wird und die ganze Wahlangelage nur als Mittel zum angedeuteten Zwecke dienen soll. Ist es aber dem b. r. Bewerber ernstlich um die Bürgermeisterstelle zu thun, so taucht das zweite Bedenken auf, nämlich: wird die Landdrostei zu Aurich eine etwa auf ihn fallende Wahl auch bestätigen! Und diese Frage glaube ich nach den vorliegenden Thatfachen gleichfalls verneinen zu müssen.

Ich habe es lange überlegt, ob es angezeigt sei, unter namentlicher Bezeichnung die Wahlfrage zu besprechen; allein da der Entscheidungstag gekommen ist und die Möglichkeit der Wahl des Herrn B.-M. noch immer aufrecht erhalten wird (wie man ja überall hören kann), die Bürgermeisterwahl aber für unsere Stadt von so ungeheurer Wichtigkeit ist, so bin ich zu der Ueberzeugung gekommen, daß es Jedermanns Pflicht ist, die Thatfachen, welche bezügl. des einen oder des anderen Bewerbers bekannt sind und, so sehr sie auch verdunkelt werden mögen, doch keines Beweises mehr bedürfen, auch für die Charakterisirung des Bewerbers wesentlich sind, klar und bestimmt öffentlich auszusprechen. Jeder, der sich um eine Stelle im öffentlichen Leben bewirbt, darf sich über eine Kritik seiner Verhältnisse nicht beklagen, sobald sie sich in den Grenzen der Wahrheit hält, und daß ich die Wichtigkeit der angeführten Thatfachen nach jeder Richtung hin zu vertreten im Stande und bereit bin, versteht sich von selbst. Meine Sorge ist nur die, daß die Stadt einen Bürgermeister erhält, dessen Wahl für sie von Nutzen ist, nicht aber, wie es schon einmal der Fall war, hinterher bedauert werden muß. Wer es wird, ist gleich, wenn nur dieses Ziel erreicht wird!

Ich setze übrigens festes Vertrauen in die Mitglieder der Wahlcommission und hoffe, daß sie ohne Rücksicht auf äußere Einflüsse den rechten Mann wählen werden.
R.

Auf die Bekanntmachung oder wohl richtiger Erwiderung dreier Mitglieder des Magistrats und des Stadtkämmerers vom gestrigen Tage, wäre besser gewesen, die aus der Luft gegriffenen Angaben anzugeben und zu berichtigen. So lange dieses nicht geschieht, wird die Bürgerschaft die Richtigkeit der Angaben nicht bezweifeln und nicht an eine beabsichtigte Täuschung glauben.

Ist es etwa unwahr, daß zwei Vertreter der Stadt für eine Reise nach Berlin 700 Mk. liquidirt und erhalten haben? Interessant wäre sicher, zu erfahren, wer die beiden Vertreter sind und wer die Gelder angewiesen hat.

Was den zweiten Absatz anbetrifft, so ist der Etat nicht nur acht Tage jedem berechtigten (communalsteuerzahlenden) Einwohner vorzulegen, sondern muß ja wohl nach unserem Verfassungsstatut § 22 vier Wochen lang zu jedes Betheiligten Einsicht offen liegen und wird hoffentlich der Magistrat dahin eine Bekanntmachung noch erlassen. Was es aber mit dem Einsichtnehmen heißt, darin haben wir, glaube ich, Erfahrung genug. Von Hundert geht nicht Einer hin und nimmt Einsicht, und die Wenigen, welche soviel Courage besitzen und Einsicht verlangen, werden, wenn nicht mehr, wenigstens mit scheelen Augen angesehen. Besser wäre es daher, wie es in jeder anderen Stadt, welche eine Presse hat, geschieht, der Etat würde unsern Blätter zur Veröffentlichung übergeben, welche sicher sehr gern bereit sind, denselben unentgeltlich aufzunehmen, so daß der Stadt keinerlei Kosten dadurch entstehen, und gebe dem Magistrat die Versicherung, ein Staats- oder Stadtverbrechen wird dadurch nicht begangen, denn ein nicht Betheiligter liest denselben sicher nicht durch.

Wenn, wie schon oben gesagt, wohl Erwiderung richtiger als Bekanntmachung wäre, so kann ich auch die Unterschrift nicht als richtig der Vorschrift entsprechend anerkennen. Zu einer gültigen Bekanntmachung des Magistrats genügt die Unterschrift des Bürgermeisters oder seines Stellvertreters (§ 13. Verfassungs-Statut); da aber nur drei, nicht alle Mitglieder des Collegiums unterschrieben haben, so wird mit Recht ein Jeder glauben, das vierte Mitglied, der Rathsherr Tiarfs, ist mit der sogenannten Bekanntmachung nicht einverstanden gewesen, denn wenn selbst verhindert, so sagt man dieses bei einer collegialischen Gesamt-Unterschrift. — Was die Unterschrift des Kämmerers bedeuten soll, darüber will ich hinwegsehen, denn derselbe ist wohl dazu aufgefordert.

Da morgen ja wohl die definitive Bürgermeisterwahl stattfinden soll, so bitte ich die Mitglieder des Wahlcollegiums im Namen vieler Mitbürger, die Wahl nicht zu übereilt vorzunehmen, damit uns der zweite Bürgermeister nicht noch theurer wird als der erste. — Die Einwohner der Stadt haben bei Constituirung derselben mit sehr großer Majorität beschlossen, nur einen Juristen als Bürgermeister wählen zu wollen. Die Königl. Landdrostei hat dieses nicht nur gebilligt, sondern uns sogar empfohlen; „dann sollen wir auch einen ganzen Juristen nehmen und keinen halben“, wie wir leider doch gehabt haben. Ich glaube, unter den einigen dreißig Candidaten wird wohl ein tüchtiger junger Jurist sein, welcher die hiesige Bürgermeisterstelle nicht als Versorgungsstelle annimmt, sondern dieselbe nur als Etappe ansieht, um nach mehreren Jahren Bürgermeister einer größeren Stadt werden zu können.
Wilhelmshaven, den 10. Februar 1881.
C. J. Arnoldt.

Gesucht

zum 1. März eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Keller. Offerten erbeten unter Chiffre 100 in der Exped. d. Blattes.

Stube, eleg. möblirt, nebst Schlafstube, stube zu vermieten an 1 oder 2 Herren. Marktstr. 6.

Gefunden

eine Unteruhr zwischen Neuheppens und der Schwimmbrücke. Der Eigentümer kann dieselbe gegen Angabe der Kennzeichen wieder in Empfang nehmen bei

**F. G. Gerdes,
Knyphauserstr. 1.**

Großer Masken-Ball

am Sonnabend, 12. Februar,
in den brillant decorirten Räumen der
BURGHOHENZOLLERN,
arrangirt vom

Regelklub Gemüthlichkeit.

Zur Aufführung wird gelangen: Die Verban-
nung Robert des Teufels, große ur-
komische Pantomime. Die lustigen Piraten.
Eine großartige Bären- und Elephanten-
Quadrille. Zum Schluß: Brillantes Feuer-
werk.

Die Musik wird vom doppelten Orchester ausgeführt.
Nichtmitglieder haben gegen Entree Zutritt. Entree für Herren 1,25 Mk.,
Damen 75 Pf. Zuschauer auf der Gallerie 75 Pf. Im Parterre haben nur
Masken Zutritt.

Anfang 8 Uhr. Demaskirung 12 Uhr.
Karten sind vorher im Hotel Burg Hohenzollern sowie Abends an der
Casse zu haben.

Der Vorstand.
NB. Masken und Masken Garderoben in großer Auswahl.
J. G. Kaper.

Im Rathskeller.

Freitag, den 11., Sonnabend, den 12., und Sonntag, den 13. Februar:
Concert und Gesangs-Vorträge
der Böhm. Damencapelle Geschw. Richter.
Es lobet ergebenst
W. Liepelt.

Geschäfts-Empfehlung.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publicum die ergebene Anzeige
daß ich das von Herrn Johann Fangmann bisher geführte

Restaurations-Geschäft

in demselben Locale
Bismarckstraße Nr. 56
in bisheriger Weise unverändert fortführe. Es wird mein Bestreben sein, das
Renommee, dessen sich mein Vorgänger verdienstermaßen erfreute, durch gute,
coustante und billige Bedienung auch mir zu erwerben.
Wilhelmshaven, den 28. Januar 1881.

Max Scharlowski.

Wiener Würstchen,

täglich frisch, à Paar 15 Pf.,
Nagelholz, gekochten und rohen Schinken im Anschnitt,
Braunschweiger und Gothaer Wurst, als: Cervelat-
wurst, Mettwurst, Leberwurst, Trüffel- und Sardellen-
Leberwurst, Zungenwurst, Rothwurst, Blockwurst, Koch-
mettwurst, Sülze, Corned beef, Schinkenwurst und
Rauchenden,

in anerkannt bester Waare, erhalte wöchentlich mehrere Male frisch und empfehle
dieselben zu billigst gestellten Preisen.

E. Wetschky,

Noonstraße 93.
Soeben eingetroffen: frischer Blumenkohl und Zeltower
Rübchen.

Haushaltungs-Gegenstände,

als: emaillirtes und verzinnertes Kochgeschirr in Blech und Gußeisen,
emaillirte und lackirte Eimer und Lassetwannen, deutsche und fran-
zösische Kaffeemühlen, Kaffeebrenner, Kaffee-, Thee- und Zuckerdosen,
Tischmesser und Gabeln, Aufgebe-, Eß- und Theelöffel, messingene
und gußeiserne Mörser, Fleischhackmaschinen, Hack- und Wiegemeßer,
Ofenvorsetzer, Feuergeräthständer, Kohlenkasten, Kohlenlöffel, Zangen
und Schaufeln, sowie Bürstenwaaren jeder Art halte bei Bedarf
zu bekannten billigen Preisen bestens empfohlen.

Eduard Buss,

Wilhelmshaven, Bismarckstr. 59.

Theater in Wilhelmshaven.

Im Kaisersaal.
Gastspiel des Harburger Schauspiels- und Operetten-
Ensembles, unter Direction des Herrn G. Adolph.
Freitag, den 11. Februar:

Neu. Zum ersten Male: Neu.
Die schöne Galathee.
Römische Oper in 1 Act von Franz von Suppé.
Vorher:

Der Pariser Taugenichts.

Lustspiel in 3 Acten von Dr. Lodyer.

Am heutigen Tage eröffnete ich **Alte Straße Nr. 16** eine
Buch-, Kunst-, Schreibmaterialien- und Kurzwaaren-Handlung
unter der Firma
M. C. Siefken.
Ich bitte, das meinem Manne stets im reichsten Maße erwiesene Zutrauen
auch der neuen Firma schenken zu wollen.
Wilhelmshaven, den 2. Februar 1881.
Marie Cath. Siefken.

Hiermit erlaube ich mir ganz ergebenst mein
Special-Herren-Wäsche-Geschäft
complet und ganz speciell für die Kaiserliche Marine eingerichtet, in empfehlende
Erinnerung zu bringen. Preis-Cataloge sowie Musterfundungen in
Oberhemden, Nachthemden, Unterzeugen, Schlipfen, Bettwäsche,
Kragen und Manschetten u. u. werden jeder Zeit kostenfrei von mir ver-
abfolgt.
H. F. Christiansen,
Aiel, Dänische Straße 38.

Verkaufe blaßrothe
Kartoffeln
à Centner 2 Mark 75 Pf., sowie auch
schöne **Steckrüben.**
A. Förster
am Bahnhof.

Knabbelkohle
à Last 38 Mark, trockenen Pres-
torf à Str. 1 Mk., à Last 36 Mk.,
trockenen Grabetorf à Str. 90 Pf.,
à Last 34 Mk., trockenes Klein-
gemachtes Holz empfiehlt
C. Schulze,
Kaiserstraße 3.

Geschäfts-Verlegung.
Mit dem heutigen Tage verlegte ich
mein Colonial- und Fettwaaren-
Geschäft von der Bismarckstraße
Nr. 3a nach Nr. 14 derselben
Straße, in das Haus des Herrn
Reese, und bitte um geneigten Zu-
spruch.
Hochachtungsvoll
H. Reemts.

Deutsches und englisches
Werkzeug
für Tischler und Zimmerleute ist stets
in bester Qualität zu billigst gestellten
Preisen vorrätig bei
Eduard Buss,
Bismarckstraße 59.

Frischer Blumenkohl
billigst bei
Ludwig Janssen.

Zu vermieten.
Die vom Herrn Stadtsecretair a. D.
Laube benutzte **Wohnung** und meh-
rere **kleine Wohnungen** sind auf
Mai zu vermieten.
M. Morisse,
Börsestraße Nr. 7.

Mein an der Ostfriesenstraße Nr. 32
(Lothringen) belegenes **Wohn-
haus mit Bauplatz** beabsichtige ich
schleunigst zu verkaufen.
Frau v. Röpke.

Belfort.
Das auf heute annon-
cirte Concert fällt Witte-
rungs-Verhältnisse halber
aus.
C. Schulz.

Achtung!
Sämmtliche Herren Vereinsvorstände
und Herren Fuhrwerksbesitzer von Wil-
helmshaven und Umgegend werden ganz
ergebnist ersucht, behufs Besprechung
Zwecks Betheiligung an einem am Dion-
tag, den 31. d. M., beabsichtigten Car-
nevals-Umzug hier selbst,
am Sonnabend, den 12. d. M.,
Abends 8 Uhr,
im Ringius'schen Locale zu erscheinen.

Bier-Quelle.
Heute Abend:
Kartoffelpuffer.

Am 9. d. M. ist in der Bökerstraße,
wahrscheinlich in der Nähe der St.
Jabethkirche, eine **schwarzeleberne**
Brieftasche, enthaltend eine Anzahl
Visitenkarten, Steuerzettel, Notizen u.
verloren worden. Gegen Belohnung
abzugeben in der Exp. d. Bl.

Geburts-Anzeige.
Heute wurden durch die glückliche
Geburt eines gesunden Mädchens erfreut
Wilhelmshaven, 8. Februar 1881.
Böge und Frau.

Henriette Eils.
Arthur Braune,
Feldwebel in der Kaiserlichen Marine.
Verlobte.

Todes-Anzeige.
Heute starb unser kleiner lieber Sohn
Erich im zarten Alter von 4 Monaten,
was wir hiermit zur Anzeige bringen.
Wilhelmshaven, 9. Februar 1881.
Adami und Frau.

Die Beerdigung findet Sonnabend
den 12. Februar, Nachmittags 3 Uhr
vom Trauerhause aus statt.